

Fundbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **75 (1975)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

familiären Gründen gezwungen, von ihrem Amt zurückzutreten. Mit großer Tatkraft nahm sich Frau S. Dettwiler des Sekretariates an. – Nicht vergessen werden sollen Frau E. Modespacher und Frau N. Bretscher, Herr R. Keller und neuerdings auch Herr M. Eckling, die bewährten Hilfskräfte im Hintergrund, mit deren tatkräftiger Unterstützung wir rechnen dürfen, wenn Not am Manne ist, und alle jene Studenten und Seminaristen, die da oder dort mithalfen. Alle namentlich aufzuführen, würde zu weit führen.

Daß der jahrelange Einsatz langsam seine Früchte zu zeitigen beginnt, kann an dem zunehmenden Interesse der Bevölkerung abgelesen werden: So durften am ersten Wochenende, an dem die Münstergrabung zur Besichtigung freigegeben werden konnte, weit über 15 000 Besucher verzeichnet werden. Ein Zustrom, der eine Wiederholung notwendig machte. Auch beim zweiten Mal waren es nahezu 10 000 Besucher. Im Schnitt bedeutet dies, daß jeder zehnte Stadteinwohner die Münstergrabungen besuchte; womit sich die respektablen Kosten für den Laufsteg durchaus bezahlt gemacht hatten. Bei dieser Gelegenheit sei der Baupolizei für die sorgfältige Überprüfung der Tragfähigkeit des Steges bestens gedankt. – Auch auf St. Chrischona stellten sich trotz schlechten Herbstwetters an den vier Besuchstagen zwischen 2500 und 3000 Besucher ein.

Mit der Drucklegung der Publikation Basel-Bernerring harzte es leider etwas, da die beauftragte Druckerei auf neue Setzmaschinen umstellte. – Inzwischen ist bereits ein weiteres Nationalfondsprojekt zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Gräberfeldes Basel-Kleinhüningen angelaufen. Herr Dr. B. Kaufmann wird das anthropologische Material bearbeiten. Für den archäologischen Teil muß noch ein Fachmann gefunden werden, da dem vorgesehenen Sachbearbeiter im letzten Augenblick eine feste Anstellung angeboten wurde und er sich als Familienvater für «den Spatz in der Hand» entscheiden mußte. Die also entstandene Lücke zu schließen fällt nicht leicht, da es in der Schweiz an entsprechendem Nachwuchs fehlt. An keiner hiesigen Universität wird über frühmittelalterliche Archäologie gelesen! Inzwischen wird das reiche Fundgut durch Fräulein H. Dettwiler gezeichnet.

C. Fundbericht

Vorrömische Zeit

Fabrikstraße (Sandoz-Areal): Der Aushub für das Zentraltanklager wurde durch uns permanent überwacht, da dieses Areal noch inner-

halb der bekannten spätkeltischen Siedlung liegt. Es fanden sich jedoch keine Siedlungsspuren oder Gruben, wie wir sie erwartet hatten. Stattdessen mußten wir feststellen, daß an dieser Stelle der gewachsene Boden außerordentlich hoch ansteht; ein weiterer Beleg dafür, daß wir uns das Gelände zur Zeit der spätkeltischen Siedlung recht bewegt vorzustellen haben. – Man beachte Kapitel E, Nachträge.

Münster: Die Grabung leitete Herr Prof. H. R. Sennhauser, unterstützt durch die Herren H. R. Courvoisier und Lic. A. Furger-Gunti, bei dem die Verantwortung für die spätkeltischen und römischen Schichten lag, die zum Glück über große Strecken erhalten waren und deshalb einen über Erwarten guten Einblick in die Frühgeschichte boten. Sein Bericht findet sich in Kapitel D, Plangrabungen. Wir danken den Genannten für ihre große Mühe.

Römerzeit

Münster: Siehe Kapitel D, Plangrabungen.

Münsterplatz 2: Unmittelbar vor dem Erziehungsdepartement legte das Gaswerk die alte Hauptleitung wieder frei. In den seitlichen Profilwänden zeichneten sich saubere Schichtungen aus der Frühzeit der Besiedlung des Münsterhügels ab. Die tiefsten reichen bis 1,70 m unter das heutige Gelniveau. Sie zeigen einmal mehr, daß auf dem Münsterplatz noch ein riesiges Arbeitsfeld vor uns liegt.

Rieben-Maienbühl: Auf Initiative von Herrn Dr. H. Batschelet¹ legte der Forstverein durch eine Senke, die seine Waldparzelle Nr. 900 durchzieht und in einem weitgespannten Bogen bis zur römischen Ruine auf dem höchsten Punkt des Maienbühl hinaufschwingt², einen Sondierschnitt an (Abb. 1).

Nach dem Befund – wir danken Frau Prof. E. Schmid und Herrn Dr. M. Joos für den Augenschein – handelt es sich ursprünglich um eine geologische Störungslinie. Der Fels bricht hier auf jeden Fall ab; und zudem muß die außerordentliche Mächtigkeit der tonigen Lehmschichten auffallen. In der Mitte dieser natürlichen Senke zeichnet sich ein zwei Meter breiter erdiger Sack ab. In seiner unter-

¹ Siehe auch Kapitel D, S. 255.

² BZ 67, 1967, XXXIV.

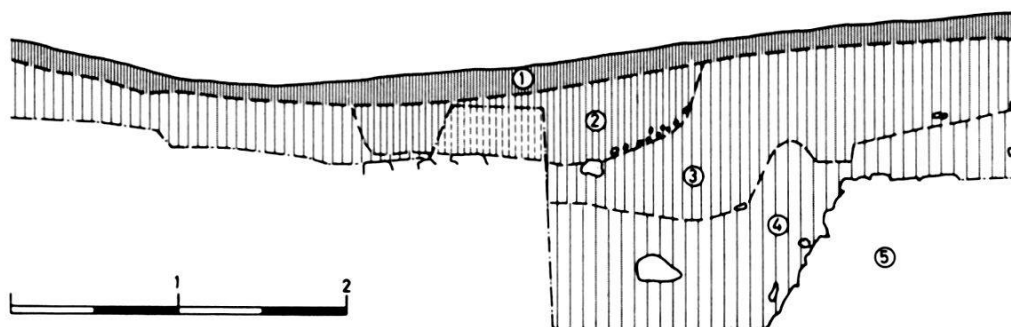


Abb. 1. Riehen-Maienbühl: Sondierschnitt durch die Senke auf Parzelle 900: 1 = Wald-
erde; 2 = braune, lettige Erde; 3 = rötlichbraune, lettige Schicht; 4 = heller Ton mit
bläulichen Partien; 5 = anstehender Fels, stark verwittert. Gezeichnet von M. Ecklin. –
Maßstab 1:50.

sten Zone erbrachten die Erdproben einen leichten Phosphatgehalt, was durchaus auf einen wieder eingefüllten Hohl- und Trampelpfad hindeuten könnte; umso mehr, als er sich weiter nordöstlich auf der Höhe zweier flacher runder Eintiefungen verläuft, bei denen es sich um Wasserlöcher gehandelt haben könnte. – Wir danken dem Forstverein für seine Initiative.

Mittelalter

Aeschengraben: In der Elisabethenanlage, 40 m nordöstlich des Straßburgerdenkmals, wurde einmal mehr ein Rest der Stadtmauer angeschnitten³.

Centralbahnplatz: Beim Bau des Autotunnels unter dem Centralbahnplatz wurde etwas südlich der Fundamente des alten Bollwerkes die Gegenmauer des Stadtgrabens angeschnitten⁴.

Claragraben/Dolderweg: Unmittelbar bei der Ausmündung des Dolderwegs in den Claragraben wurde das Fundament des alten Rundturmes der Kleinbasler Stadtbefestigung angeschnitten. Leider waren die Baureste durch alte Leitungen schon derart zerschnitten, daß in diesen geringen Tiefen saubere Erhebungen nicht mehr möglich waren. Zudem liegen die für uns wichtigen Anschlußstellen an die eigentliche Stadtmauer etwas weiter zurück, so daß diese Fundstelle vorderhalb keine Antwort auf unsere Frage er-

³ Vergleiche auch Centralbahnplatz.

⁴ BZ 73, 1973, 228 und Abb. 8. – Vergleiche auch oben Aeschengraben.

brachte, ob es sich bei diesem Rundturm nicht um Teile einer älteren Stadtbefestigung handeln könnte⁵.

Hebelstraße|Klingelbergstraße (Hebelschanze): Auf dem Merian-Stadtplan von 1615 bildet ein mächtiger Turm von polygonalem Grundriß den Abschluß der Hebelstraße gegen den Stadtgraben – heute Klingelbergstraße – hin. Beim Bau der Zufahrtsrampe zum Kantonsspital wurden seine Gemäuer wieder angeschnitten. Auf der Höhe des Grabenrandes fand sich eine Schießscharte, von der aus der obere Abschnitt der Stadtmauer bestrichen werden konnte. Weiter stadteinwärts kamen Gemäuer der Hebelschanze zum Vorschein.

Klingelbergstraße siehe Hebelstraße (Hebelschanze).

Mühlegraben: Im Auftrag der Christoph-Merian-Stiftung wurde im Mühlegraben im St. Albantal im rheinwärtigen Zwickel beim Stadtmauerturm beim St. Albanteich ein Sondierloch angelegt zur Ermittlung der Grabentiefe beziehungsweise der Fundamentsohle der Stadtmauer. Soweit sich dies in dem engen Schacht ablesen ließ, liegt die Fundamentsohle der Stadtmauer 3,60 m unter dem Straßenniveau (= 251,70), jene des Turmes nochmals um 20 cm tiefer (= 251,50). Auf der andern Seite des Mühlegrabens in einem Abstand von 17,70 m vor der Stadtmauer konnte die Flucht der Grabenmauer ausgemacht werden. In der Grabeneinfüllung meist neuzeitliche Keramik.

Petersplatz 14: Im Untergeschoß des Zahnärztlichen Institutes in der Nordwestecke die Reste eines Treppenturmes aus wuchtigen Sandsteinquadern.

Predigerkirche (Totentanz|Petersgraben): Längs der Südseite der Predigerkirche Spuren des alten Kreuzganges und einige Gräber, über die wir dann im Zusammenhang mit den Ausgrabungsergebnissen in der Kirche eingehender berichten werden.

Rieben-Meierhof: Zuleitungsgräben zum Meierhof boten Gelegenheit, Einblick in das Vorgelände auf seiner Nord- und Ostseite zu nehmen. Um das Bild abzurunden und um den Befund einigermaßen abzusichern, wurden zudem vor der Nordostecke zwei Sondierschnitte angelegt. Sämtliche Schnittwände lassen erkennen, daß der

⁵ BZ 71, 1971, 195, auf Tafel 7 durch Dreieck markiert.

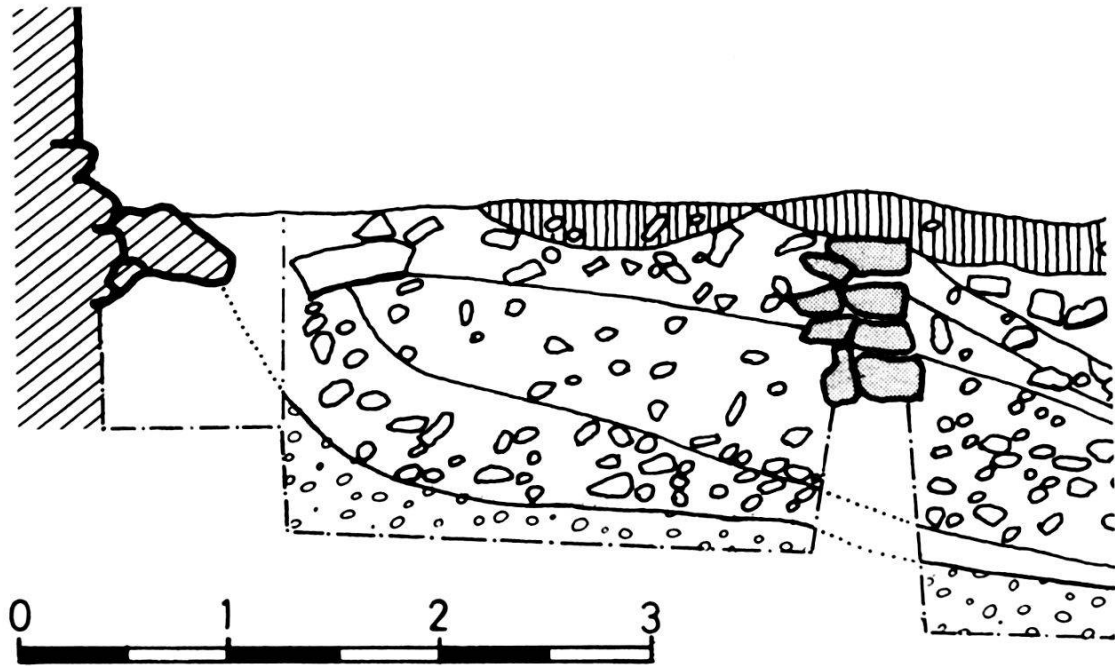


Abb. 2. Riehen-Meierhof: Sondierschnitt von der Nordostecke gegen die Kirchstraße mit dem alten, flachen Graben und einer jüngeren Stützmauer zur Erstellung einer Terrasse. Gezeichnet von M. Eckling. – Maßstab 1:50.

Meierhof auf der Nord- und Ostseite von einem Graben umgeben war, der die an und für sich schon fallende Böschung der Terrassenkante noch steiler gestaltete (Abb. 2). Alles deutet darauf hin, daß es sich um dasselbe Grabensystem handelt, das auch das Kirchenareal umschloß. Damit wird ein enger innerer Bezug zwischen Kirche und Meierhof augenfällig. Wir hoffen – sofern uns dazu Zeit bleibt⁶ – im nächsten Jahresbericht den Befund eingehend darstellen zu können.

Im Verlauf der Jahrhunderte wurde der Meierhof durch Nebengebäude mehrfach erweitert. Dies geschah zunächst in Richtung Graben, der offensichtlich seinen Wehrcharakter verloren hatte. Erst später, als der Friedhof zwischen Kirche und Meierhof aufgelassen wurde, konnte die Scheune des Meierhofes den uns vertrauten Platz einnehmen.

Neuzeit

St. Albanvorstadt 52: Beim Unterkellern des Hinterhauses verschiedene Bauspuren: Reste eines Backofens, Sodbrunnen, Sickergrube.

⁶ Im Jahr 1975 stehen nebst großflächigen Untersuchungen auf dem Areal der spätkeltischen Siedlung bei der Gasfabrik drei Kirchengrabungen bevor: Im Frühjahr die Schlußetappe St. Chrischona, im Sommer die Predigerkirche, gegen Herbst die Barfüßerkirche.

Brunngäßlein 11: Ein moderner Abwassergraben, abgedeckt mit Kalksteinplatten, Seitenwände aus behauenen Degerfelder Sandsteinquadern, mit hartem, zähem Mörtel ausgestrichen.

Claragraben: Bei Umbauarbeiten im Zusammenhang mit der Restauration der Clarakirche kam südlich des Chores das Fundament der Claraschanze zum Vorschein. Es wies gegen die Basis eine von 2 bis 2,25 m wachsende Stärke auf und bestand aus einem Gußwerk mit Kalk- und Sandsteinen verschiedenster Art, vermischt mit Backsteinbruch und Flußwacken. Errichtet 1531.

Dorfstraße 39 (Kirche Kleinhüningen): Anlässlich der Außenrenovation der Dorfkirche von Kleinhüningen wurde zur Konsolidierung des Mauerwerkes längs der Fassaden ein Graben ausgehoben. Dabei wurden verschiedene Gräber angeschnitten; im Aushubmaterial fanden sich viele Scherben von bemalter Bauernkeramik. Bei deren Bestimmung half uns Frau Dr. I. Peter, Konservatorin am Historischen Museum Basel.

Drahtzugstraße|Hammerstraße: Aus einer Baugrube grünglasierte Ofenkacheln.

Hammerstraße siehe Drahtzugstraße.

Hebelschanze siehe Hebelstraße/Klingelbergstraße im Abschnitt Mittelalter.

Hebelstraße|Petersgraben (Markgräflerhof): Einige spärliche Baureste; zur Hauptsache aber Auffüllmaterial mit bemalten Scherben des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter aber auch einige ältere Glascherben des 15. und 16. Jahrhunderts.

Klingelbergstraße 19: Aus der Einfüllung des Stadtgrabens Keramik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts.

Klingelbergstraße|Schanzenstraße: Beim Ausheben einer Grube für eine Verteilstation, unmittelbar vor der Südecke des Areals des Frauenspitals, wurde die Gegenmauer der jüngsten Stadtmauererweiterung angegraben. Ihre Sichtfläche war mit Degerfelder Sandsteinquadern sauber verkleidet. Dieser Mauerabschnitt stammt von 1844 und umschloß den St. Johann-Bahnhof⁷, den ersten Bahn-

⁷ BZ 69, 1969, 345.

hof auf Schweizer Boden. Bereits 1853, also keine zehn Jahre nach dem Bau dieses letzten Anfügsels, wurde dann die Stadtmauer eingerissen.

Mattenstraße/Riehenstraße: Auf der Kreuzung Mattenstraße/Riehenstraße wurde beim Bau einer Leitung eine Zisterne von 2,5 m Durchmesser und einer Tiefe von 3,95 m angeschnitten. Sie war aus Kalksteinen mit festem Zementmörtel hochgeführt. Der Machart nach dürfte sie den Bauten des alten Badischen Bahnhofes zuzurechnen sein. – Im Schutt Fragment eines Grabsteines der Familie Thurneysen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, wohl vom nahen Rosental-Friedhof⁸.

Oberer Rheinweg 93: Reste einer alten Kellertreppe aus Sandstein und ein Sodbrunnen.

Petersgraben siehe Hebelstraße.

Rebgasse 43: In diesem Bereich ist die Werkstatt des Schmiedes Samuel Bohny zu suchen, deren Boden er mit römischen Hypokaustplatten belegt hatte, die er in seinem Gemüsegarten beim Hörnli gefunden hatte⁹. In der Baugrube fand sich zwar ein Ziegelboden, doch handelte es sich um neuzeitliche Tonplatten einer Kloake.

Rosentalanlage: Beim Bau der Mustermessegarage kam auf dem Areal des ehemaligen Rosentalschulhauses, vordem «Hintere Bahnhofstraße», ein rundes Wasserreservoir von 17 m Durchmesser zum Vorschein. Es gehörte zur Bahnhofanlage. Offensichtlich wurde es vom Riehenteich gespiesen, denn unmittelbar neben dem Wasserbecken mündete ehemals der «Riehenteichweg» in die «Hintere Bahnhofstraße ein». – Vergleiche auch Mattenstraße/Riehenstraße.

Aus dem Gelände des Rosental-Friedhofes über dreißig Skelette.

Schanzenstraße 54: Mitten in der Stadtgrabeneinfüllung eine alte Kanalisationsleitung mit einem Steingewölbe.

Schanzenstraße 46: Auf der Höhe des Hauptportales zum Frauenspital, aber auf der andern Straßenseite, Reste der Stadtmauer.

⁸ Siehe auch Rosentalanlage.

⁹ Moosbrugger-Leu R., Die Ur- und Frühgeschichte, in: Riehen – Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, 48 und Anm. 129.

Schanzenstraße|Spitalstraße: Stadtgrabeneinfüllung mit etwas Keramik und Knochen eines ausgewachsenen, aber sehr kleinen Pferdes, Risthöhe 130 cm. Die Bestimmung verdanken wir Herrn Dr. B. Kaufmann.

Unterer Rheinweg 18: Beim Wegräumen des Schuttes der abgebrannten Mühle wurde das steingefäßte Kanalbett des alten Riehen-
teiches bloßgelegt. Ferner kam ein Unikum von einem Sodbrunnen zum Vorschein: Er war nicht wie üblich mit Steinen gefäßt, sondern bestand aus einer genieteteten Röhre von Eisenblech, die man offensichtlich in den Boden trieb, indem man sie ständig von innen untergrub und nachschlug. Auf jeden Fall ließen sich außen um die Röhre keine Einfüllungen einer Baugrube feststellen.

Zwingerstraße 12: Reste eines Sodbrunnens und einer Sickergrube.

Riehen-Schlipfweg 46: Aus dem Garten einige bemalte Scherben von ländlicher Bauernkeramik aus dem 17. bis 19. Jahrhundert.

D. Plangrabungen

Riehen-Maienbühl

In den Gemeinden Riehen und Bettingen ist eine Waldzusammenlegung geplant¹⁰. Bei dieser Gelegenheit soll auch das Netz der Waldstraßen erweitert werden, was zwangsläufig gewisse Geländeingriffe mit sich bringen wird. Da sich auf dem Britzigerberg und im Maienbühl verschiedenenorts grabhügelverdächtige Erhebungen abzeichneten, führte die Archäologische Bodenforschung – um sichere Anhaltspunkte zu gewinnen – einige Sondiergrabungen durch¹¹, die fast durchwegs positive Ergebnisse erbrachten. Es hätte nun zur Aufgabe der Bodenforschung gehört, eine umfassende Inventarisierung durchzuführen. Allein die permanent anfallenden Flächenuntersuchungen im Kern der Stadt und auf dem Gebiet der «Alten Gasfabrik», heute Sandoz-Areal, ließen ihr dazu keine Zeit. Um so größer ist das Verdienst von Herrn und Frau Dr. H. Batschlet-Krebser, mindestens im Maienbühl solche Erhebungen systematisch durchgeführt zu haben, über deren Ergebnisse im folgenden

¹⁰ Ratschlag 6842 vom 30. September 1971; dazu Bericht Großratskommission 7053 vom 30. Januar 1974.

¹¹ Riehen-Britzigerwald: BZ 70, 1970, 250; BZ 72, 1972, 371. Riehen-Maienbühl: BZ 72, 1972, 346.